

Zum Geburtstag einen Hörsaal

Mit einem Festkolloquium ehrt die Universität Freiburg ihren Großspender Horst Weitzmann.



Rektor Hans-Jochen Schiewer (l.), Mäzen Horst Weitzmann Foto: Seeger

FREIBURG. Wenn ein Reicher sich freigebig zeigt, bekommt er zurück, was er sonst nie bekommen hätte. Mit solchen Aussichten hat schon Sängler Walther von der Vogelweide im Mittelalter den verschlossenen Geldbeutel manches Fürsten geöffnet. Das funktioniert bis heute: Auch der freigebige Horst Weitzmann hat nun etwas, das außer ihm noch keiner hat – einen Hörsaal im Kollegiengebäude I der Freiburger Universität, der seinen Namen trägt. Walther zitierend, schenkte Rektor Hans-Jochen Schiewer dem Mäzen und Ehrensenator den Saal, der bisher nur 1098 hieß, am Dienstagabend nachträglich zum 75. Geburtstag.

Es war der Auftakt eines prominent besetzten Festkolloquiums zu Ehren Weitzmanns und ist der Dank für manches, das die Universität ohne die Millionenzuwendungen und das Engagement dieses Unternehmers heute nicht hätte – ihre Technische Fakultät etwa oder die Neue Universitätsstiftung. Weitzmann, Miteigentümer der Badischen Stahlwerke (BSW) in Kehl, und seine Frau haben erhebliche Teile ihres Vermögens an Hochschulen in der Region gestiftet, neben Freiburg auch der Hochschule Offenburg. Auch im University College, dem Lehrstuhl für Palliativmedizin in Freiburg und in der Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden stecken ihre Zuwendungen.

Süffisant erinnerte Mediävist Schiewer seine Kollegen der in Freiburg immer noch stolzen Philosophischen Fakultät daran, dass der von ihnen damals befürchtete Untergang des Abendlandes mit der Technischen Fakultät nicht eingetreten sei. Es war Mitte der 1990er Jahre tatsächlich unerhört, dass sich die ehrwürdige Alma Mater mit Fächern wie Mikrosystemtechnik und überhaupt – "Angewandten Wissenschaften" abgab. Zugleich infiltrierte dies die akademische Kultur mit einer Dosis unternehmerischer Kultur – was laut dem Rektor "nicht immer in Einklang zu bringen war".

Komplimente für Weitzmann kamen auch von einem prominenten Wirtschaftskollegen. Der Stahlunternehmer habe früh erkannt, dass der beste Rohstoff in den Köpfen der Mitarbeiter stecke und nur konsequent mit Aus- und Weiterbildung zu gewinnen sei, sagte Laudator Franz Fehrenbach, Aufsichtsratschef der Robert Bosch GmbH. Und nur wenige Unternehmer – so Fehrenbachs dezenter Hinweis auf die im Weltbranchenvergleich kleinen Kehler Stahlwerke – "haben aus dem Nichts so viel gemacht".

Der derart Gefeierte bedankte sich mit dem Stoßgebet eines oberschwäbischen Pfarrers: "Herr, vergib ihnen, dass sie so übertrieben haben, und verzeih mir, dass ich es genossen habe."

Auf die krisenhafte Weltlage außerhalb des Horst-Weitzmann-Hörsaals kamen zwei Festvortragsredner aus der Tagespolitik zu sprechen – Kerstin Andreae, die Vizechefin der Grünen-Bundestagfraktion, und EU-Kommissar Günther Oettinger. Beide formulierten flammende Bekenntnisse zur Europäischen Union und warben darum, das durch Uneinigkeit in der Flüchtlings- und in der Währungspolitik in Verruf geratene Bündnis wieder zu stärken. "Die EU darf nicht länger zum Sündenbock für das Versagen nationaler Regierungen gemacht werden, verlangte Andreae. Wenn die EU wirksamer die Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa bekämpfe und sich – wie im Fall Apple/Irland – Steuervermeidungskonzepten entgegenstelle, erhalte sie auch wieder Legitimation. Oettinger sagte, nur als Wirtschafts- und Wertebündnis habe Europa langfristig Chancen, mit den beiden anderen Wirtschaftszentren der Welt, USA und China, zu konkurrieren.

Autor: Stefan Hupka